

DOROTHEA WENDEBOURG

Gottesvolk und Gotteswort



Mohr Siebeck

Dorothea Wendebourg
Gottesvolk und Gotteswort



Dorothea Wendebourg

Gottesvolk und Gotteswort

Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte II

Herausgegeben von

Thomas Kaufmann und Andreas Stegmann

Mohr Siebeck

Dorothea Wendebourg, geboren 1952; Professor emeritus für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

Thomas Kaufmann, geboren 1962; Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen.

Andreas Stegmann, geboren 1975; Privatdozent für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

ISBN 978-3-16-161730-0 / eISBN 978-3-16-161731-7
DOI 10.1628/978-3-16-161731-7

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Andreas Stegmann gesetzt, von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Dorothea Wendebourg hat für diesen Aufsatzband neuere, nach der Jahrtausendwende erschienene Beiträge aus ihrer reichen Forschungstätigkeit zusammengestellt, ergänzt um einen vieldiskutierten, aber nur noch in einem vergriffenen Buch auffindbaren reformationsgeschichtlichen Aufsatz aus der Mitte der 1990er Jahre. Von der formalen Vereinheitlichung und geringfügigen Korrekturen abgesehen werden die Aufsätze so abgedruckt, wie sie ursprünglich erschienen sind; die Paginierung des Erstabdrucks wurde als Marginalie beigelegt. Die Titelformulierung geht auf Martin Luther zurück und spiegelt das Forschungsinteresse der Verfasserin wider: das Interesse an der Kirche und ihrer Geschichte, das sich der Einsicht verdankt, daß »Gottes wort [...] nicht on Gottes Volck sein, widerumb Gottes Volck [...] nicht on Gottes wort sein« kann, wie Luther in *Von den Konziliis und Kirchen* (WA 50,629,34f.) feststellt.

Wir danken den vielen Dorothea Wendebourg verbundenen Menschen, die die Erstellung dieses Bands unterstützt haben. Albrecht Beutel (Münster) und Notger Slenczka (Berlin) standen uns beratend und unterstützend zur Seite; Anja Sakowski (Berlin) hat bei der Vorbereitung der Druckvorlage und Matthias Deuschle (Tübingen), Patrick Holschuh (Berlin) und Frauke Thees (Emden) haben beim Korrekturlesen geholfen. Für die großzügige Unterstützung der Drucklegung danken wir der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

Die verwendeten Abkürzungen richten sich nach SIEGFRIED M. SCHWERTNER, IATG³. Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Zeitschriften Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben, Berlin u. Boston ³2014.

Die Herausgeber

Inhalt

Vorwort der Herausgeber V

1. Hellenisierung des Christentums – Epoche oder Erfüllung der Kirchengeschichte? Zu einer Debatte der orthodoxen Theologie und Kirchengeschichtsschreibung 1

Kartaschoffs Relativierung der patristischen Theologie 1 – Florovskys Betonung der Unhintergebarkeit des ›christlichen Hellenismus‹ 2 – Kartaschoffs und Florovskys Verständnis der orthodoxen Kirchengeschichte 3 – ›Pseudomorphosis‹ 6 – Zustimmung zu Florovskys Sicht in der heutigen Orthodoxie 8 – Patriarch Jeremias II. und der ›christliche Hellenismus‹ 10 – Kritik der westlichen Zivilisation und der Verwestlichung der ›slavischen und hellenistischen Kultur‹ 13 – Vereinzelte Stimmen, die die Normativität des ›christlichen Hellenismus‹ relativieren 14

2. Die Einheit der Reformation als historisches Problem 17

Die gegenreformatorische Polemik stellt das Selbstbild von der Einheit der Reformation in Frage 17 – I. Erst das Urteil der Gegenreformation macht die Reformation zur Einheit 19 – II. Aus der Innenperspektive der Reformation ist die Reformation keine Einheit 23 – Das gilt zum einen in theologischer Hinsicht 23 – Zum anderen gilt das in entstehungsgeschichtlicher Hinsicht 26 – III. Das Recht der singularischen Rede von ›der‹ Reformation 31

3. Das Amt und die Ämter 33

Das eine Verkündigungsamt und die Vielfalt seiner Gestalten 33 – Die ökumenische Diskussion über den Diakonat 34 – I. Das Pfarramt als primäre Gestalt des ordinationsgebundenen Amtes 40 – II. Das Bischofsamt als besondere Gestalt des Verkündigungsamtes 45 – Das übergemeindliche evangeliumsgemäße Bischofsamt bei den Wittenberger Reformatoren 45 – Die unterschiedliche Gestaltung des übergemeindlichen Aufsichtsamtes im Gefolge der lutherischen Reformation 52 – Vielfalt des übergemeindlichen Aufsichtsamtes und kirchliche Gemeinschaft im Luthertum 56 – III. Die Bindung der Ordination an ein bischöfliches Amt 59 – Bedeutsamkeit des lutherischen Erbes für theologische Reflexion und kirchliche Entscheidungen 65

4. Der gewesene Mönch Martin Luther. Mönchtum und Reformation 67
- Protestantismus und Mönchtum 67 – I. Luther als Mönch 68 – II. Luther als Kritiker des Mönchtums 75 – III. Monastische Züge der lutherischen Reformation und Kirche 80 – IV. Luther als Verteidiger des Mönchtums 85 – Protestantische Wiederentdeckung des Mönchtums 89
5. Martin Luthers frühe Ordinationen 95
- Luthers Ordinationen bis 1535 95 – Verständnis und Praxis der Ordination Anfang der 1520er Jahre 97 – Rörers Ordination 1525 und die Folgen 101 – Die Bedeutung von Luthers frühen Ordinationen 104 – Gründe für die Verbindlichmachung der zentralen Ordination im Jahr 1535 107 – Luthers Verständnis der zentralen Ordination 112
6. Der Schriftgebrauch in der Amtstheologie der Reformatoren und der reformatorischen Bekenntnisschriften 115
- Amtstheologie als Beispiel der unterschiedlichen Anwendung des reformatorischen Schriftprinzips 115 – Zwingli 116 – Bekenntnisschriften im Einflußbereich der Zürcher Reformation 121 – Calvin 122 – Bekenntnisschriften im Einflußbereich der Genfer Reformation 128 – Wittenberger Reformatoren und lutherische Bekenntnisschriften 130
7. Kultboom. Die Wittenberger Schloßkirche vor der Reformation 139
- Die Wittenberger Schloßkirche als rituelles Zentrum um 1500 139 – Quellen zum gottesdienstlichen Leben der Schloßkirche um 1500 143 – Meßgottesdienst und Stundengebet 147 – Die das gottesdienstliche Leben strukturierenden Logiken 150 – Liturgische Woche 151 – Kirchenjahr 153 – Fürstliches Sterbegeedenken 159 – Heilumsweisung 160 – Die Schloßkirche und die Reformation 161 – Nutzung als Hof- und vor allem als Universitätskirche 165
8. Reformation und Gottesdienst 167
- Das Thema *Reformation und Gottesdienst* 167 – I. Der Gottesdienst dient der Auslegung der Bibel in Gestalt der Predigt 168 – Theologische Aufwertung der Predigt 168 – Liturgische Einbindung der Predigt 169 – Predigt als Hauptaufgabe des kirchlichen Amtsträgers 175 – II. Der Gottesdienst ist Gemeindegesehen 178 – Architektur 179 – Predigt und Gemeinde 181 – Abendmahl 182 – Unterschiede hinsichtlich der Abendmahlsfeier zwischen Wittenberger, Zürcher und Genfer Reformation 184 –

- Antwort der Gemeinde auf die Verkündigung in Gebet und Gesang 189 – III. Der Gottesdienst ist ein akustisches Geschehen 198 – Verhältnis zum spätmittelalterlichen Gottesdienst 198 – Klang als liturgisches Gestaltungsmoment 199 – Luther Reflexion des Gottesdiensts als akustischen Geschehens 200 – Bedeutung des gottesdienstlichen Gesangs 203
9. Der Gottesdienst. Von Vision und Kritik zur neuen Gestalt . . . 209
- I. Der spätmittelalterliche Ausgangspunkt 209 – Regionale Vielfalt und grundlegende Gemeinsamkeiten 209 – Kommunionfeier 211 – Predigtgottesdienst 211 – II. Reformation 216 – Luthers Anstöße zur Gottesdienstreform 216 – Der Umgang mit den überkommenen liturgischen Formen in der ersten Hälfte der 1520er Jahre 217 – Die Neuordnung des Gottesdiensts in Wittenberg 225 – Die Entwicklung in England 230 – Geringe Bedeutung des Themas Gottesdienst für die frühe Reformation in England 231 – Umgang von Reformationssympathisanten mit der Messe 235 – Auseinandersetzung um die Messe für Verstorbene 239 – Die Neuordnung des Gottesdiensts durch das *Book of Common Prayer* 242
10. Die deutschen Reformatoren und England 245
- Die Bedeutung Englands für die Wittenberger Theologen 245 – I. Heinrich VIII. und Martin Luther 247 – *Assertio septem sacramentorum* 248 – Luthers Gegenschrift und deren Folgen 249 – Luthers Entschuldigungsbrief 257 – Bugenhagens *Epistola ad Anglos* 258 – Heinrichs Erwiderung auf Luthers Entschuldigungsbrief 261 – Luthers Entgegnung 263 – II. Die Wittenberger und Robert Barnes 266 – Barnes' Wittenberger Veröffentlichungen 267 – Barnes' Bekenntnis 267 – Luthers Stellungnahme zur Ehesache Heinrichs 269 – III. Der Schmalkaldische Bund und Heinrich VIII. 273 – Distanziertes Verhältnis in den ersten Jahren 273 – Annäherung Heinrichs an den Schmalkaldischen Bund 275 – Melanchthons Bedeutung für den Kontakt zu Heinrich 276 – Die Verhandlungen in der zweiten Hälfte der 1530er Jahre 279 – Die Sicht der deutschen Reformatoren auf die Kirchenpolitik Heinrichs und die englischen Reformationsanhänger Ende der 1530er, Anfang der 1540er Jahre 285
11. Ein Lehrer, der Unterscheidung verlangt. Martin Luthers Haltung zu den Juden im Zusammenhang seiner Theologie 289
- I. Rechtfertigungslehre 290 – II. Christologie 293 – III. Hermeneutik des Alten Testaments 301 – IV. Ekklesiologie 310 – V. Zwei-Regimenten-Lehre 316 – Die Aufgabe der lutherischen Theologen 321

12. Die Bekanntheit von Luthers Judenschriften im 19. und frühen 20. Jahrhundert 323
- Ein Beispiel für die Unkenntnis von Luthers Judenschriften aus den 1930er Jahren 323 – Vom NS-Staat angeregte kirchliche Fortbildung zum Thema *Luther und die Juden* 325 – I. Amtliche Steuerung der Kenntnis von Luthers Judenschriften 328 – II. Luthers Judenschriften in Lutherbiographien 331 – III. Die Verbreitung von Luthers Judenschriften 337 – IV. Was sollen wir dazu sagen? 350
13. Jüdisches Luthergedenken im 19. Jahrhundert 357
- Beteiligung von Juden an den Reformationsjubiläen 1817 und 1830 357 – Saul Aschers Würdigung Luthers und der Reformation 358 – Jüdische Würdigungen Luthers und der Reformation Mitte des 19. Jahrhunderts 362 – Lutherjubiläum 1883 367 – Hermann Cohen und Samuel Krauss zum Lutherjubiläum 1917 368
14. Die Gründung der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau 373
- Gründung der Volluniversität Breslau mit zwei theologischen Fakultäten 1811 373 – Bedeutung der Neugründung für den schlesischen Protestantismus 376 – Besetzung der Evangelisch-theologischen Fakultät 378 – Christian Wilhelm Augusti 382 – David Schulz 383 – Joachim Christian Gaß 384 – Das Reformationsjubiläum 1817 und der Streit um die Union 385
15. Dietrich Bonhoeffer und die Berliner Universität 391
- Die äußeren Daten von Bonhoeffers Beziehung zur Berliner Universität nach der Personalakte 393 – I. Die Berliner Theologische Fakultät zu Bonhoeffers Studienzeit 394 – II. Bonhoeffers Studium und Promotion 398 – III. Bonhoeffer als Privatdozent an der Berliner Theologischen Fakultät 412 – IV. Das erzwungene Ende von Bonhoeffers Lehrtätigkeit 416 – V. Bonhoeffers dankbare Erinnerung an die Berliner Studienzeit 421
16. Der lange Schatten des Landesherrlichen Kirchenregiments. Aporien der kirchlichen Neuordnung im deutschen Protestantismus nach 1945 423
- Das Problem der dem Wesen der Kirche entsprechenden Ordnung des deutschen Protestantismus im 20. Jahrhundert 423 – I. Die Lage im Jahr 1945 426 – II. Visionen und Konzeptionen der kirchlichen Neuordnung nach 1945 428 – Anknüpfung an die Bekennende Kirche 428 – Bejahung

des landeskirchlichen Rahmens bei den Unierten 431 – Pläne für eine vereinigte lutherische Kirche 433 – Unterschiedliche Rezeption des Bekenntnisses in den Konzeptionen der Neuordnung 437 – Das Problem der Union 444 – III. Vision und Realitäten 446 – Gründung der VELKD 446 – Umgang mit den Vertriebenen 456 – Das Festhalten der Gliedkirchen der VELKD am landeskirchlichen Prinzip 460 – Das zukünftige Verhältnis von Landeskirchen, VELKD und EKD 466	
17. Sichtbare Einheit in der Evangelischen Kirche in Deutschland	469
I. Der Hinweis auf die sichtbare Einheit in den EKD-Grundordnungen 469 – II. Der historische Bezug der Rede von der ›sichtbaren Einheit‹ 473 – III. Die theologische Dimension der Rede von der ›sichtbaren Einheit‹ 476 – IV. Kirchengemeinschaft als historische und theologische Gegebenheit in der EKD-Grundordnung von 1991 480 – V. Die Bedeutung der geschichtlich gewordenen Sichtbarkeit des deutschen Protestantismus 482	
18. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die vertriebenen Ostdeutschen	487
Neues Interesse für das Thema Vertreibung 487 – I. Die ersten kirchlichen Reaktionen auf die Vertreibungen 490 – II. Kirchliche Deutungen des Schicksals der Vertriebenen 497 – III. Aufnahme der Vertriebenen in den evangelischen Landeskirchen 508 – IV. Die Bedeutung der Geschichte der Kirchen im ›deutschen Osten‹ 518	
19. Luther war doch in Berlin! Der Reformator auf der Bühne ...	521
Ein karnevaleskes Spektakel (1806) 521 – I. Die Wittenberger Reformatoren und das Theater 523 – Geistliches Theater der Reformation 525 – Lutherdramen des 16. und 17. Jahrhunderts 528 – II. Das neuere Lutherdrama im Überblick 531 – III. Das frühe 19. Jahrhundert 535 – IV. Die Kaiserzeit 541 – V. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts 547 – VI. Seit dem Ende des zweiten Weltkriegs 552 – Schluß: Rückblick auf das Lutherdrama des 19. und 20. Jahrhunderts 556	
Erstveröffentlichungsnachweise	561
Personenregister	565

Hellenisierung des Christentums Epoche oder Erfüllung der Kirchengeschichte? Zu einer Debatte der orthodoxen Theologie und Kirchengeschichtsschreibung

Die Lehr- und Sprachform der Alten Kirche sind

»nicht ewig, nicht einzig. [...] Wir sind, wie die Alten, eben solche lebendige Träger der wesentlichen Inhalte der apostolischen Glaubensüberlieferung, die sich ewig erneuert, indem sie sich im katholischen Bewußtsein aller Zeiten der kirchlichen Geschichte entsprechend widerspiegelt und in den Rassen, Sprach- und Kulturverschiedenheiten variiert.«

Es wäre folglich unangemessen zu verbieten,

»den Inhalt des Christentums in die Sprache eines neuen Gedankens zu übersetzen und ihn in den uns eigenen Formen neuester Problematik auszulegen«.

Denn das würde nichts Geringeres bedeuten als eine »Verabsolutierung der philosophischen Bewaffnung« der Väterzeit.¹

Dieses emphatische Plädoyer trug der im Exil lebende russische Theologe Anton Kartaschoff auf dem *Ersten Kongreß für Orthodoxe Theologie* vor, der 1936 in Athen stattfand.² In einem Referat mit dem Titel *Die Freiheit der theologisch-wissenschaftlichen Forschung und die kirchliche Autorität* beschwor er seine orthodoxen Zeitgenossen, sich nicht als »Archiv- und Museenbewahrer antiker Dogmatikformen« zu verstehen. An diesen Formen in einer Zeit festzuhalten, in der die antiken Kulturen selbst verloschen seien, würde bedeuten, daß die Kirche »veraltet«, »erstarrt« wäre.³ Es bestehe aber auch gar keine Notwendigkeit, daran festzuhalten; denn diesen Formen eigne historische »Relativität«. Als »Materialien aus der hellenistischen Kultur und Philosophie«, einst in der Antike die angemessene »Hülle der absoluten Wahrheiten der christlichen Offenbarung«, || müßten sie zu anderen Zeiten und an anderen Orten durch entsprechende neue Hüllen ersetzt werden. Ja, gerade dadurch, daß die Kirchenväter sich damals des »antike[n] kulturhistorische[n] Element[s]

¹ ANTON KARTASCHOFF, *Die Freiheit der theologisch-wissenschaftlichen Forschung und die kirchliche Autorität* (in: Procès-Verbaux du Premier Congrès de Théologie Orthodoxe à Athènes, 29 Novembre–6 Décembre 1936, hg. v. Hamilcar S. Alivisatos, Athen 1939, 175–185, hier: 182f.). Hervorhebungen hier und in allen weiteren Zitaten aus den Procès-Verbaux im Text.

² Dokumentiert in: Procès-Verbaux (s. Anm. 1).

³ A.a.O., 182f.

mit seiner Relativität« bedient hätten, sei ein entsprechendes Vorgehen im Laufe der weiteren Kirchengeschichte »inmitten anderer Völker, anderer Sprachen und Kulturen prinzipiell sanktioniert«, sei dieselbe »intellektuelle und wissenschaftliche Schöpferarbeit«, wie sie die Väter geleistet hätten, innerhalb der Kirche aller Zeiten gerechtfertigt – wobei selbstverständlich »die natürliche Pietät« gegenüber der »Prioritätswürde« und »gnadenvollen Genialität und Heiligkeit« der Väter zu bewahren sei. Der Weg solcher Weiterarbeit »ist offen und gesegnet«.⁴

Kartaschoffs Worte sind wenig erstaunlich für einen westlichen, zumal protestantischen Theologen, der durch die Schule der verschiedenen Theorien von der altkirchlichen Hellenisierung des Christentums gegangen ist, wie sie seit dem Antitrinitarismus des 17. Jahrhunderts in immer neuen Variationen vorgetragen und von Adolf von Harnack auf einen wissenschaftlichen Höhepunkt geführt wurden.⁵ Doch sie erstaunen als Worte eines orthodoxen Theologen. Und sie tun es erst recht, wenn man sich vor Augen hält, wo sie gesprochen wurden. Ist doch der Athener Kongreß von 1936 als Ausgangspunkt für den Triumph der entgegengesetzten Einschätzung der patristischen und aller weiteren christlichen Theologie durch die Orthodoxie in die Geschichte eingegangen. Auch diese Sicht ist mit dem Namen eines exilrussischen Theologen verbunden, der in Athen auftrat und der im Unterschied zu Kartaschoff einen bis heute klangvollen Namen trägt, Georges Florovsky.

In einem kurzen Referat *Patristics and Modern Theology*⁶ stellte Florovsky die Gegenthese zu Kartaschoff auf, indem er programmatisch formulierte: »*Hellenism is a standing category of the Christian existence.*«⁷ Danach ist es völlig falsch anzunehmen, die Kirchenväter hätten sich des griechischen Denkens als eines Koordinatensystems bedient, das zeitgemäß, aber auch zeitbedingt gewesen sei, weshalb zu anderen Zeiten eine Reinterpretation mittels anderer Koordinaten vorgenommen werden könne, ja müsse – jeder Versuch einer solchen Reinterpretation gilt Florovsky als schlichtweg »lächerlich« (»ridiculous«). Denn ihm sind die »durch und durch *hellenistischen oder griechischen*« (»through and through *hellenistic* || *or greek*«) Lehren und Frömmigkeitsformen der Väter – Dogmen, Liturgie, Ikonen – unablösbar vom Christentum selbst, so daß man sagen muß: »In gewissem Sinne *ist die Kirche selbst hellenistisch*, ist sie eine

287

⁴ A.a.O., 182.

⁵ WALTHER GLAWE, *Die Hellenisierung des Christentums in der Geschichte der Theologie von Luther bis auf die Gegenwart*, Berlin 1912. Keime und erste Blüten der Hellenisierungstheorien sieht Glawe bereits im Humanismus (Teil 1, Abschnitt 1 u. 2).

⁶ Procès-Verbaux (s. Anm. 1), 238–242.

⁷ A.a.O., 242.

hellenistische Bildung« (»In a sense *the Church itself is hellenistic*, is a hellenistic formation«). Das gilt nicht im Sinne eines heidnischen Hellenismus, einer heidnischen Philosophie, aber eines »christlichen Hellenismus« (»*Christian Hellenism*«), den die griechischen Väter hervorgebracht und »zu einer stehenden Kategorie der christlichen Existenz« gemacht haben. Statt nach neuer Entfaltung des christlichen Glaubens im Rahmen neuer Zeiten und Kulturen zu rufen, wie es Kartaschoff tut, verlangt Florovsky von seinen Zeitgenossen: »any theologian must pass an experience of a spiritual hellenisation (or re-hellenisation)«. ⁸

Die unterschiedliche Einschätzung der christlichen Antike hat Folgen für die Einschätzung des Verlaufs der gesamten griechischen und orthodoxen Kirchengeschichte. Kartaschoff betrachtet sie als eine Geschichte immer neuer Wandlungen: Die Kirche habe von Beginn an Veränderungen durchgemacht und ihre eigene Veränderlichkeit bejaht. So ließen sich schon in den ersten Jahrhunderten vielfältige Veränderungen im Bereich des Kirchenrechts und des Kults feststellen, sei es die Einführung früher nicht gekannter Praxis – etwa des Marienkults und der Ikonen –, sei es die Abschaffung einmal eingeführter Vorschriften und Formen. Es gebe Widersprüchliches und Irreführendes in der patristischen Tradition, was offensichtlich gegen deren unabänderliche Geltung spreche. Und das alles treffe sogar auf die Lehrfestsetzungen der Konzilien zu. Hier habe es Korrekturen eines Konzils durch ein anderes gegeben, und hier seien auch explizite Neuerungen vertreten worden. ⁹ So hätten die Kappadozier zugegeben, daß die Kirche mit dem Dogma vom Gottsein des Heiligen Geistes gegenüber ihrer bisherigen Lehre etwas Neues vertrete. ¹⁰ Ein Jahrtausend später hätten die Hesychasten mit der Energienlehre des Gregorios Palamas ebenfalls bewußt »eine Neuheit in der Theologie« durchgesetzt, ¹¹ eine Neuheit, die die »Säule der Orthodoxie« kurz vor dem Untergang von Byzanz, Markus Eugenikus, hundert Jahre darauf mit Nachdruck bestätigt habe. ¹² ||

An den Hesychasten wie an Markus Eugenikus sieht Kartaschoff einen auf den ersten Blick paradoxen Befund belegt: daß nämlich gerade die konservativen Geister die »aktivsten Schöpfer« in der Theologie gewesen seien und daß sie sich als solche dann erwiesen hätten, wenn sie sich mit

⁸ A.a.O., 241 f.

⁹ A.a.O., 181 f.

¹⁰ A.a.O., 178.

¹¹ A.a.O., 179. Zu Palamas: DOROTHEA WENDEBOURG, Gregorios Palamas (in: *Klassiker der Theologie*, hg. v. Friedrich Wilhelm Graf, Bd. 1, München 2005, 203–223).

¹² Procès-Verbaux (s. Anm. 1), 180. Zu Markus von Ephesus: HANS GEORG BECK, *Kirche und theologische Literatur im Byzantinischen Reich*, München ²1977, 755–758.

Versuchen konfrontiert sahen, eine Weiterentwicklung der Theologie zu verhindern – in diesem Fall mit dem Versuch Barlaams von Kalabrien und anderer zu verhindern, daß neben der innergöttlichen Differenz zwischen Wesen und Hypostasen auch eine solche zwischen Wesen und Energien in Gott gelehrt werde.¹³ In den Augen jener schöpferischen Geister war es die Substanz des Christentums selbst, die die Neuerung forderte, weil sie angesichts einer neuen Diskussionslage nur auf diesem Wege bewahrt werden konnte. Das hieß freilich, so Kartaschoff, daß durch die Veränderungen die bisherige Glaubenserkenntnis nicht verneint, sondern weiterentwickelt wurde, ähnlich wie sich eine Pflanze in ihrer Entwicklung wandelt, ohne ihre Identität und ihre Wesenseigenschaften zu verlieren.¹⁴ Gleichwohl handelte es sich um reale Veränderungen, durch die das, was sich wandelte, zu »relativen Tatsachen«¹⁵ depotenziert wurde. Das braucht die Christen aber nicht zu bekümmern; denn darin zeigt sich das Wesen der Kirche selbst: Wie ihr Herr Jesus Christus ist sie eine gottmenschliche Größe. Sie vereinigt in sich »das göttliche und das menschliche Prinzip«, »das Absolute und Relative«, und das heißt, sie hat den »unveränderlichen Inhalt der Überlieferung« nur in »geschichtlichen Formen der Auslegung und Entwicklung«. ¹⁶ Hier zu widersprechen, hieße, die Unfehlbarkeit und Autorität der Kirche »auf heidnische und so zu sagen magische Weise« zu verstehen, es hieße, eine monophysitische Ekklesiologie zu vertreten und »das Vorhandensein der menschlichen, beschränkten, relativen Natur« des Leibes Christi zu leugnen und ihn zu vergöttlichen.¹⁷

Weil aber die orthodoxe Kirche nach Kartaschoff gerade im Gefolge der antiken Väter keine solche Vergöttlichung der »relativen Tatsachen« ihrer Geschichte vornimmt, bejaht sie den theologischen Wandel. Sie hat »die unabnehmbare Gabe des Heiligen Geistes« nicht eingebüßt, die in der Kraft und dem Recht besteht, wie die Väter zu verfahren und »bei sämtlichen Veränderungen und Erneuerungen des geistigen Lebens der Menschheit, je nach Bedürfniss [sic], auch neue Formulierungen früherer Dogmen festzusetzen und hinsichtlich der sprachlichen und philosophischen Form || neue Dogmenauslegungen anzunehmen.« Sie ist »nicht verpflichtet, jene neuen und ergänzenden Aufklärungen der Probleme der

289

¹³ Procès-Verbaux (s. Anm. 1), 180. Zu Barlaam: GERHARD PODSKALSKY, Theologie und Philosophie in Byzanz. Der Streit um die theologische Methodik in der spätbyzantinischen Geistesgeschichte (14./15. Jh.), seine systematischen Grundlagen und seine historische Entwicklung, München 1977, 126–150.

¹⁴ Procès-Verbaux (s. Anm. 1), 179f., mit Rückgriff auf Vinzenz von Lerinum.

¹⁵ A.a.O., 180.

¹⁶ A.a.O., 177 (im Original alles im Dativ).

¹⁷ A.a.O., 180.

christlichen Offenbarung zu verwerfen, zu denen die gläubigen kirchlichen Theologen durch den Zustand der Philosophie und Wissenschaft unserer Zeit aufgefordert werden.« Wollte man der Theologie verbieten, »den Inhalt des Christentums in die Sprache eines neuen Gedankens zu übersetzen und ihn in den uns eigenen Formen neuester Problematik auszuliegen«, wäre das eben eine »monophysitische Vergöttlichung« des menschlichen, veränderlichen Elements. Vielmehr haben die heutigen Theologen, »Kinder[] neuer Kulturen«, das »Recht[] der freien Entfaltung des Glaubenspfandes mit Hilfe der neuesten philosophischen Technik«, und dazu werden sie eben gerade durch die »kirchenväterliche Erbschaft« selbst befreit.¹⁸

Betrachtet Kartaschoff es als Charakteristikum der Geschichte der Kirche aller Zeiten, wo diese bei ihrer Sache bleibe, daß sie eine Geschichte der Bewegung und Veränderung sei, so betont Florovsky, daß diese Geschichte, wo die Kirche sich treu bleibe, eine solche des immer Gleichen, eben des durchgängigen »christlichen Hellenismus« sei. Wie Kartaschoff dabei gleichwohl von der Identität der Substanz des Glaubens ausgeht, so stellt umgekehrt Florovsky nicht in Abrede, daß es in der Kirchengeschichte auch Veränderung gebe. Doch die geschichtliche Veränderlichkeit als Naturmerkmal des Leibes Christi zu verstehen, das diesem ebenso eigentümlich ist wie seine geistgegebene Glaubensidentität, ja in der diese Identität allererst Ausdruck findet, liegt Florovsky fern. Für ihn ist der geschichtliche Wandel etwas der Kirche Äußerliches, das sie selbst nicht berührt. Genauer, der geschichtliche Wandel ist ihr äußerlich, seit sie die Synthese des christlichen Hellenismus erreicht hat. Denn diese Synthese ist nicht vom Himmel gefallen, sondern ist, wie Florovsky durchaus einräumt, selbst das Ergebnis eines geschichtlichen Prozesses, in dem sich die Kirche, ihre Lehren und Strukturen, ihr Gottesdienst und ihre Frömmigkeitsformen in kreativer Auseinandersetzung mit der spätantiken Umwelt entwickelt haben. Seither aber verhält es sich anders. Die Verschmelzung von Evangelium und griechischer Kultur, die sich in der Spätantike vollzogen und zum Lebensgefühl, Ethos und Denken der Väterzeit geführt hat, ist von solch unauflöslicher Art, daß sie für alle Zeiten verbindlich, aber auch von solch vollkommener und endgültiger Art, daß sie für alle Zeiten unersetzbar und unüberholbar bleibt. Mit ihr endet die Kirchen-

¹⁸ A.a.O., 183. Wenn es dabei fast unvermeidlich zu Konflikten zwischen wissenschaftlicher Theologie und »der normalen konservativen kirchlichen Mitte« kommt, ist das nach Kartaschoff keine »Tragödie«, vielmehr ein Zeichen der Lebendigkeit – »Konflikte [gebe] es nur dort nicht, wo die Lebensbewegung fehl[e], wo das Leben der Kirche verwildert oder verarmt« sei, wie das Gegenbild der Alten Kirche zeige, »als das dogmatische Leben voll sprudelte« und es viele Konflikte gab (a.a.O., 184).

geschichte im || Sinne von Entwicklung und Veränderung. Daß die Kirche wie in der Antike wieder und weiterhin in kreative Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, neuen Herausforderungen und Fragen tritt und ihre Verkündigung, ihre Lehre, ihre Liturgie, ihre Kunst in diesen Kontexten entfaltet, ist nicht mehr denkbar.¹⁹ Vielmehr ist sie, ist jedenfalls die eigentliche, orthodoxe Kirche bis zum Ende der Welt die dauerhafte Repräsentanz jener einen Epoche, ist sie die gegenwärtige christliche Antike.²⁰ Und das heißt eben, seither kann alle geschichtliche Veränderung ihr nur noch äußerlich sein.

Demgemäß werden alle Phänomene der Kirchengeschichte dargestellt und beurteilt. D.h., alles, was wesentlich zur Orthodoxie gehöre, erscheint als Hervorbringung jener goldenen Zeit. Die Ikone gilt ebenso umstandslos als altkirchliches Phänomen,²¹ wie die Palamitische Energienlehre als patristisch bezeichnet wird.²² Andere Entwicklungen erscheinen hingegen als Niederschläge weiterer, über den christlichen Hellenismus hinausführender Geschichte und werden als Verfall und Verformung des eigentlich Christlichen eingeschätzt. Diese Diagnose gilt vor allem der orthodoxen Kirchengeschichte jener Zeit, die der Westen Spätmittelalter und Neuzeit nennt.

Die der jüngeren orthodoxen Geschichte geltende Verfallsdiagnose trug Florovsky in seinem anderen Kongressbeitrag vor, der gleichsam die negative Kehrseite von *Patristics and Modern Theology* bildet, in dem Vortrag *Westliche Einflüsse in der russischen Theologie*.²³ Zusammengefaßt ist sie in einem plakativen, seither aus der orthodoxen Kirchengeschichtsbeachtung nicht mehr wegzudenkenden Begriff: »Pseudomorphosis«.²⁴

¹⁹ GEORGES FLOROVSKY, *Ways of Russian Theology*, Teil 2 (Collected Works, Bd. 6), Belmont (Mass.) 1987, 296f., wo es einerseits heißt, das Christentum sei immer geschichtlich, dann aber eine Geschichte der Kirche in dem Sinne, der ihre antike Geschichte auszeichnet, ausgeschlossen wird. Erst recht ist nicht denkbar in dieser Sicht, daß es ein Potential des Evangeliums gibt, das in der Antike möglicherweise nicht hinreichend zur Geltung gekommen ist und in späteren Zeiten die Kirche zur Weiterentwicklung oder Korrektur herausfordert.

²⁰ A.a.O., 297.

²¹ Ebd.

²² FLOROVSKY, *Patristics* (s. Anm. 6), 239.

²³ A.a.O., 212–230. Der Beitrag bietet die Essenz von Florovskys magistralen Werk *Wege russischer Theologie* (russ. Paris 1937, engl. unter dem Titel *Ways of Russian Theology* erschienen als Band 5/6 seiner *Collected Works*, Belmont [Mass.] 1986–1987).

²⁴ Entnommen hatte Florovsky diesen ursprünglich in die Mineralogie gehörigen Begriff Oswald Spengler, von dem er in die Geschichtswissenschaft eingeführt worden war (OSWALD SPENGLER, *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*, München 1963, 784). Vgl. dazu DOROTHEA WENDEBOURG, »Pseudomorphosis« – ein theologisches Urteil als Axiom der kirchen- und theologiegeschichtlichen Forschung (in: DIES., *Die eine Christenheit auf Erden. Aufsätze zur Kirchen- und*

- 291 Prozesse »verfälschender Verformung« werden der Orthodoxie seit || dem Spätmittelalter bescheinigt, weil sie seitdem eine Geschichte durchgemacht hat, in der sie in Theologie, Malerei und Kirchenarchitektur, Liturgie und Kirchenverfassung neue Kategorien, Termini, Formen und Methoden aufnahm. Es waren Kategorien, Termini, Formen und Methoden, die sie dem Kontakt mit der westlichen Christenheit verdankte, mit Scholastik und Humanismus, mit Reformation und Gegenreformation, mit der Aufklärung und den Philosophien des 19. Jahrhunderts. Florovsky führt hier u.a. die Einflüsse der Renaissance auf die Ikonenmalerei an,²⁵ vor allem aber ein Beispiel der sog. orthodoxen Bekenntnisschriften des 16. und 17. Jahrhunderts²⁶ sowie die russische Schultheologie des 18. und 19. || Jahrhunderts²⁷ und die spekulative Theologie und Religionsphilosophie in Ruß-

Ökumenegeschichte, Tübingen 2000, 70–94, hier: 70–72 mit Fundorten bei Florovsky). Zum Gesamttrahnen der Theologie Florovskys: CHRISTOPH KÜNDEL, *Totus Christus. Die Theologie Georges V. Florovskys*, Göttingen 1991, dort 265, Anm. 14, zur Modifikation des Begriffsgebrauchs bei Florovsky.

²⁵ FLOROVSKY, *Westliche Einflüsse* (s. Anm. 23), 215.

²⁶ Unter diesem Titel zusammengefaßt werden die theologischen Schreiben des Ökumenischen Patriarchen Jeremias II. an die führenden Theologen der Württembergischen Kirche aus den Jahren 1574 bis 1581 (s.u. S. 11), das 1624/25 verfaßte Bekenntnis des – späteren alexandrinischen Patriarchen – Metrophanes Kritopoulos (Ὁμολογία τῆς ἀνατολικῆς ἐκκλησίας τῆς καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς / *Confessio catholicae et apostolicae in Oriente Ecclesiae*, Helmstedt 1661), das wenig später geschriebene Bekenntnis des Ökumenischen Patriarchen Kyrillos Lukaris (*Confessio fidei reverendissimi Domini Cyrilli Patriarchae Constantinopolitani*, im Druck erschienen 1629, vermutlich in Genf, Impressum Konstantinopel), das aus den frühen 1640er Jahren stammende Bekenntnis des Kiewer Metropoliten Peter Mogilas (Ὁρθόδοξος ὁμολογία τῆς καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας τῆς ἀνατολικῆς, Amsterdam 1666, ursprünglich wohl lateinisch verfaßt) und das – 1672 von einer Synode in Jerusalem verabschiedete – Bekenntnis des dortigen Patriarchen Dositheos (Ὁμολογία Πίστewος), alle abgedruckt in: Τὰ δογματικὰ καὶ Συμβολικὰ Μνημεῖα τῆς Ὁρθόδοξου Καθολικῆς Ἐκκλησίας, hg. v. Joannes Karmires, zwei Bände, Athen 1952/53 (Bd. 1: Athen ²1960). Kurz dazu: REINHARD SLENCZKA, *Lehre und Bekenntnis der Orthodoxen Kirche* (in: *Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte*, hg. v. Carl Andresen, Bd. 2: *Die Lehrentwicklung im Rahmen der Konfessionalität*, Göttingen 1980, 499–559, hier: 501–514) und GERHARD PODSKALSKY, *Griechische Theologie in der Zeit der Türkenherrschaft 1453–1821*, München 1988, 107–114.225–228.233–236.285–291 (beide mit Lit.), sowie JOANNES KARMIRES, Ὁρθοδοξία καὶ Προτεσταντισμός, Athen 1937, Kap. 2f. Das Beispiel, das Florovsky nennt, ist das Bekenntnis des Kiewer Metropoliten Peter Mogila (Westliche Einflüsse [s. Anm. 23], 217ff.). Weitere Beispiele bei ALIVISATOS, *Eröffnungsrede* (s. Anm. 1), 51/64/76, und YANNARAS, Ἡ Θεολογία (s. Anm. 33, nur in der griechischen Fassung), 60. – Ein interessantes Vorspiel der innerorthodoxen Auseinandersetzung um die »orthodoxen Bekenntnisschriften« als genuinen oder unechten Ausdruck der Orthodoxie boten im 19. Jahrhundert die evangelischen Theologen Wilhelm Gaß und Wilhelm Kattenbusch, der Vater der modernen Konfessionskunde (dazu WENDEBOURG, »Pseudomorphosis« [s. Anm. 24], 79–81). Zu entsprechenden entgegengesetzten Ansichten, die – allerdings erst im folgenden Jahrhundert – in der römisch-katholischen Theologie auftraten: a.a.O., 78f.

²⁷ FLOROVSKY, *Westliche Einflüsse* (s. Anm. 23), 219–226. Zu ihr: SLENCZKA (s. Anm. 26), 526–532.

land.²⁸ Als bedauerliche Beispiele nennt er einen Kyrill Lukaris oder Theophan Prokopovic, die sich auf evangelische Gedankengänge eingelassen,²⁹ einen Peter Mogila oder Stefan Jaworsky, die römisch-katholische Argumente verwendet hätten.³⁰ Er beklagt, daß man in der orthodoxen Priesterausbildung römische und protestantische Lehrbücher heranzog³¹ und in russischen Klöstern lutherische Erbauungsliteratur las.³² In derselben Perspektive bedauern andere orthodoxe Theologen, daß man an griechischen theologischen Fakultäten Bücher der deutschen Aufklärung studierte³³ und daß Autoritäten wie Eugenios Bulgaris und Konstantin Oekonomos Christian Wolff oder Schleiermacher heranzogen.³⁴

Wie die letztgenannten Beispiele zeigen, blieb Florovsky mit seiner Diagnose nicht alleine. Auf dem Athener Kongreß schon von mehreren Rednern, aber, wie die Ausführungen Kartaschoffs und einiger anderer³⁵ zeigen, durchaus noch nicht unisono vorgebracht, trat diese Diagnose seither in der Orthodoxie einen Siegeszug an. Daß der »christliche Hellenismus« || die »Mitte der Zeit«³⁶ und die über ihn hinausführende Geschichte der letzten 600 Jahre ein »Verrat«³⁷ an dieser unüberholbaren, für alle Zei-

²⁸ FLOROVSKY, Westliche Einflüsse (s. Anm. 23), 226–228. Zu ihr: SLENCZKA (s. Anm. 26), 532–539.

²⁹ FLOROVSKY, Westliche Einflüsse (s. Anm. 23), 217.221 f.

³⁰ A.a.O., 217 ff.

³¹ A.a.O., 218.221.223.

³² A.a.O., 225.

³³ CHRISTOS YANNARAS, La Théologie en Grèce aujourd'hui (in: *Istina* 16, 1971, 131–150; die ausführlichere, hier und da aber auch leicht gekürzte griechische Fassung: 'Η Θεολογία στην 'Ελλάδα σήμερα, in: DERS., 'Ορθοδοξία και Δύση. 'Η Θεολογία στην 'Ελλάδα σήμερα, Athen 1972, 51–173; englische Übersetzung: *Theology in Present-Day Greece*, in: *SVTQ* 16, 1971, 195–214; hier: 132/64–66/196 f.). – Zur Kritik an westlichen Einflüssen auf die griechische Theologie des 18. und 19. Jahrhunderts überhaupt: PAN-AGIOTES CHRESTOU, *Neohellenic Thought at Crossroads* (in: *GOTR* 28, 1983, 39–54, hier: 41–51); YANNARAS, *La Théologie* (s.o.), 132–143/51–146/195–207; DERS., *L'Orthodoxie et L'Occident* (in: *Istina* 16, 1971, 151–169; griechisch unter dem Titel: 'Ορθοδοξία και Δύση, in: DERS., 'Ορθοδοξία και Δύση. 'Η Θεολογία στην 'Ελλάδα σήμερα [s.o.], 11–49; englisch unter dem Titel: *Orthodoxy and the West*, in: *GOTR* 17, 1972, 115–131; hier: 159–161/33 f./123–125); GEORGIOS METALLINOS, *Τὸ πρόβλημα τῶν σχέσεων Ἑλληνικῆς καὶ Γερμανικῆς Θεολογίας τὸν ΙΘ' αἰῶνα* (in: *EETHS* 28, 1989, 583–494).

³⁴ YANNARAS, *La Théologie* (s. vorige Anm.), 132/64–66/197.

³⁵ So etwa die von KONSTANTIN DYOBOUNIOTES, *Die äußeren Einflüsse auf die orthodoxe Theologie, besonders seit der Eroberung Konstantinopels* (in: *Procès-Verbaux* [s. Anm. 1], 209–211).

³⁶ So THEODOR NIKOLAOU, *Der Hellenismus in seiner Bedeutung für das Christentum und den Europa-Gedanken* (*OrthFor* 10, 1996, 77–92, hier: 85), mit explizitem Verweis auf Gal. 4,4.

³⁷ So YANNARAS, *L'Orthodoxie* (s. Anm. 33), 160: »trahison« (123: »betrayal«). Freilich schwankt die Einschätzung der jüngeren griechischen Theologen – mancher, der von Yannaras des Verrats bezichtigt wird, gilt Chrestou und anderen als vorbildlicher

ten verbindlichen Synthese sei, wird mittlerweile von der überwältigenden Mehrheit der orthodoxen Theologen vertreten. Und man hat auch die wissenschaftliche Konsequenz daraus gezogen: Die Wege und Zeugnisse des »Verrats« sind aus der Reihe der Gegenstände kirchen- und theologiehistorischer Forschung gestrichen. So kommen die Kontakte zwischen der Orthodoxie und dem Westen seit Spätmittelalter und Reformationszeit in der orthodoxen Forschung seit Jahrzehnten kaum noch vor.³⁸ Nicht nur die orthodoxen Quellen, in denen sich diese Kontakte niederschlugen, finden keine Aufmerksamkeit mehr. Sondern das gilt auch für die vielfältige Geschichte des Zusammenlebens orthodoxer und nichtorthodoxer Kirchen – im östlichen Mittelmeerraum, im Baltikum, Polen-Litauen oder in Rumänien –, für die Fülle orthodoxer Gemeinden in der westlichen Diaspora – auf der italienischen Halbinsel, insbesondere in Venedig, aber auch in Ungarn oder Wien –, für die Präsenz von Orthodoxen in wichtigen Bildungszentren – Orten wie Wilna, Padua, Rom, Oxford oder Halle –, für Druckereien, die orthodoxe theologische Literatur ebenso wie römisch-katholische und evangelische Werke in griechischen und slawischen Versionen herausbrachten – Katechismen Luthers und Bellarmins, Werke von Franz von Sales, Johann Gerhard, Johann Arndt, letztere in vielen Auflagen beliebte Lektüre in Rußland:³⁹ Das alles ist einfach kein Thema mehr. Die Ge- || schichte, die nicht sein durfte, ist der *damnatio memoriae*, dem Vergessen überantwortet.

Wovon das Gedächtnis damit »gesäubert«⁴⁰ werden soll, ist nicht nur dieser oder jener Name, diese oder jene Schrift. Aus dem Bewußtsein

Vertreter wahrer orthodoxer Theologie (vgl. die kritisierten Namen bei YANNARAS, *La Théologie* [s. Anm. 33], 133–138/68–95/197–202, und DEMS., *L'Orthodoxie*, 160/124, mit den gelobten bei CHRESTOU [s. Anm. 33], 53).

³⁸ Bezeichnend ist, daß schon auf dem zweiten Kongreß für Orthodoxe Theologie 1976 die nachbyzantinischen Jahrhunderte keine Rolle mehr spielten (vgl. *Procès-Verbaux du Deuxième Congrès de Théologie Orthodoxe à Athènes*, 19.–29.8.1976, hg. v. Savas Chr. Agurides, Athen 1978), von dem dritten 1979 (Dokumentation in GOTR 24, 1979) ganz zu schweigen. Aber auch im Bereich der Monographien und der Zeitschriftenbeiträge ist jene Epoche praktisch nicht mehr vertreten (s. WENDEBOURG, »Pseudomorphosis« [s. Anm. 24], zu Anm. 37; die dort für die bis dahin vorliegenden Jahrgänge der orthodoxen Zeitschriften *Theol [A]*, *Kl.*, *EETHS[A]*, *StTeol*, *Orth.*, *MEPR*, *GOTR* und *SVTQ* getroffene Feststellung wird durch eine Prüfung der seitdem erschienenen, noch erweitert um *EEPSTh* und *OrthFor*, bestätigt, dasselbe gilt für die ebd. zu Anm. 38 gemachte Aussage hinsichtlich der einschlägigen Monographien).

³⁹ Zu diesen Konkretionen vgl. WENDEBOURG, »Pseudomorphosis« (s. Anm. 24), 87–90. Zu den evangelischen und römisch-katholischen Katechismen in griechischer Sprache vgl. neuerdings REINHARD FLOGAUS, *Die griechischsprachige katechetische Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts. Historische Einführung und Beschreibung ausgewählter Werke*, Habil. masch., Humboldt-Universität zu Berlin 2007.

⁴⁰ ALIVISATOS, Eröffnungsrede (s. Anm. 1), 77/52/65 (dort substantivisch: »Säuberung«).

verschwinden sollen vielmehr vor allem die Probleme und Fragestellungen, die mit jenen Namen und Schriften verbunden waren. Etwa die Probleme, die zum Nachdenken über das Verhältnis von Schrift und Tradition⁴¹ oder zu einer eindeutigen Abgrenzung der Sakramente geführt,⁴² die Fragestellungen, die die Reflexionen über die Erbsünde oder die Rechtfertigung vor Gott hervorgerufen haben.⁴³ Der christliche Hellenismus hat solche Probleme nicht gekannt,⁴⁴ der Kirche, in der er gegenwärtig ist, müssen sie folglich immer äußerlich bleiben;⁴⁵ und die Christen, die er als »stehende Kategorie« ihrer Existenz bestimmt,⁴⁶ werden durch jene Fragen nicht berührt und können sie getrost unbeantwortet lassen.⁴⁷ Wenn im vergangenen Halbjahrtausend orthodoxe Theologen sich darauf eingelassen und gemeint haben, so die orthodoxe Wahrheit unter neuen geschichtlichen Bedingungen zur Geltung zu bringen, dann ist das nur ein Zeichen dafür, daß sie den geschlossenen, »autarken«⁴⁸ Lebensraum des christlichen Hellenismus verlassen haben. Und es ist ein Ansporn für die Christen der Gegenwart, in ihm zu bleiben oder, sollten sie außerhalb seiner stehen, in ihn || ein- oder zu ihm zurückzukehren – kurz, den Weg der »geistlichen Hellenisierung (oder Re-Hellenisierung)« einzuschlagen.⁴⁹ 295

Wie es gelingt, auch angesichts veränderter Umstände und neuer Herausforderungen im geschlossenen Raum des christlichen Hellenismus zu

⁴¹ FLOROVSKY, *Westliche Einflüsse* (s. Anm. 23), 230, mit Nikita Gilyarov-Platonov.

⁴² Z.B. Sergij Bulgakow, angeführt bei ROBERT HOTZ, *Sakramente im Wechselspiel zwischen Ost und West*. Zürich u.a. 1979, 190.

⁴³ BASILE KRIVOCHÉINE, *Is a New Orthodox Confession of Faith Necessary?* (SVTQ 11, 1967, 69–72, hier: 71).

⁴⁴ FLOROVSKY, *Westliche Einflüsse* (s. Anm. 23), 230.

⁴⁵ Vgl. KARMIRES, *Ὁρθοδοξία* (s. Anm. 26), 184: »τὸ δὲ περιεχόμενον αὐτῶν [sc. der sog. orthodoxen Bekenntnisschriften des 16. und 17. Jahrhunderts] κατὰ τὸ πλεῖστον ἀποτελοῦσι τὰ ἄγνωστα εἰς τὴν ἀρχαιότεραν Ὁρθόδοξον Θεολογίαν ζητήματα τῆς Μεταρρυθμίσεως καὶ Ἀντιμεταρρυθμίσεως«; FLOROVSKY, *Westliche Einflüsse* (s. Anm. 23), 98f.; IOANNIS ZIZIOULAS, *Die Eucharistie in der neuzeitlichen orthodoxen Theologie* (in: *Die Anrufung des Heiligen Geistes im Abendmahl*, hg. v. Kirchlichen Außenamt der EKD, Frankfurt a.M. 1977, ÖR Beiheft 31, 163–179, hier: 166).

⁴⁶ S.o. zu Anm. 7.

⁴⁷ Diese Fragen gehören zu jenem Bereich, in dem es nach Gregor von Nazianz »nicht gefährlich ist zu irren« (KRIVOCHÉINE [s. Anm. 43], 71); ähnlich KARMIRES, *Ὁρθοδοξία* (s. Anm. 26), 184: In diesen von der älteren orthodoxen Theologie nicht erörterten Fragen ist das orthodoxe Denken frei.

⁴⁸ ALIVISATOS, *Eröffnungsrede* (s. Anm. 1), 77/52/65: *Die orthodoxe Theologie ist »vollkommen selbstgenügsam«* (αὐτάρκης). CHRESTOU (s. Anm. 33), 46: »Greek Orthodox civilization, essentially independent and self-sufficient.«

⁴⁹ FLOROVSKY, *Patristics* (s. Anm. 6), 242. Siehe auch ebd.: »*Let us be more Greek to be truly catholic, to be truly Orthodox*«, und DENS., *Ways*, Bd. 2 (s. Anm. 19), 299: Es geht um das »Wiederleben« (relive) des christlich-hellenistischen Gedankens. Yannaras nennt dasselbe »nouvel hellenisme / Νέος Ἑλληνισμός« (La Théologie [s. Anm. 33], 150/173/54).

Personenregister

- Aepin, Johannes 266 268
Ahlsen, Leopold 552
Alber, Matthäus 220
Albertus Magnus 41
Albertz, Martin 439
Albrecht (Erzbischof von Mainz) 537, 538
Albrecht (Herzog von Preußen) 229
Aleander, Hieronymus 551
Alesius, Alexander 266, 277
Alexander von Hales 41
Ammon, Christoph Friedrich v. 385
Amsdorff, Nikolaus v. 162
Anna Stuart (Königin von England) 179
Anna von Cleve 246, 277
Antonius d.Gr. 86
Arndt, Ernst Moritz 360
Arndt, Johann 9
Arndt, Walther 391
Asmussen, Hans 454, 455, 457, 464, 465, 495, 516
Augusti, Christian Wilhelm 380, 382, 383, 384, 386, 387, 388, 389
Ascher, Saul 351, 358, 360, 361, 362, 364
Askew, Anne 241, 242
Augustinus 42, 53, 193, 201, 203, 218, 267, 310, 400, 404, 407,
Aurifaber, Johannes 106, 298
Bach, Johann Sebastian 39, 195
Barnes, Robert 232, 233, 241, 266–273, 275, 277, 278, 280, 287
Barth, Karl 396, 400, 405, 408, 410, 411, 412, 413, 418, 422, 558
Barlaam von Kalabrien 4
Bartels, Friedrich 508
Basilius von Caesarea 11, 84
Beckmann, Joachim 426, 455
Beda Venerabilis 245
Behm, Johannes 416
Bell, George 414
Bellarmin, Robert 9
Berger, Arnold 333, 335, 340
Berkowitz, Liane 391
Berlit, Johannes 342
Bernhard von Clairvaux 86
Beskau, Matthäus 163, 164
Beza, Theodor 17, 175
Bilney, Thomas 240
Bismarck, Otto v. 544, 553
Blumhardt, Johann Christoph (d.Ä.) 551
Bodelschwingh, Friedrich v. 419
Böhmer, Heinrich 336
Böhmer, Julius 340, 351
Börne, Ludwig 363
Boleyn, Anne 233, 272, 279
Bonaventura 41
Bonhoeffer, Dietrich 353, 354, 391–422
Bonhoeffer, Karl 394, 407
Bora, Katharina v. 105, 521, 522, 536, 539, 541, 545, 554, 556
Borcherdt, Hans Heinrich 341, 342
Brandt, Willy 488, 519
Brecht, Bertolt 178, 554
Bretschneider, Karl Gottlieb 345
Bronisch-Holtze, Ernst 417
Bruder, Otto 551
Brück, Gregor 269, 270, 272, 279
Brunner, Peter 453, 459, 474
Bucer, Martin 17, 122, 182, 190, 204, 242, 245, 275, 287, 288
Buch, Eva Maria 391
Buchhorn, Josef 550, 551
Buchwald, Georg 327, 332, 333, 334, 335, 336, 340, 346, 347, 348, 349
Bürger, Curt 347
Bugenhagen, Johannes 38, 39, 60, 62, 101, 104, 105, 106, 107, 111, 112, 164, 233, 258, 259, 260, 266, 267, 268, 269, 279, 284
Buhler, Hans 143
Bulgakow, Sergij 10

- Bulgaris, Eugenios 8
 Bullinger, Heinrich 17, 121, 172, 175,
 232, 237
 Calvin, Johann 17, 37, 115, 122–128,
 130, 134, 135, 136, 137, 168, 169, 175,
 181, 182, 183, 185, 186, 187, 188, 189,
 190, 193, 203, 204, 206, 237, 402
 Capito, Wolfgang 247, 277, 301
 Chamberlain, Houston Stewart 341
 Christian II. (König von Dänemark)
 257, 258
 Clemen, Otto 340, 354
 Clemens VII. 257
 Coelln, Daniel v. 389
 Colet, John 274
 Crome, Edward 233, 234, 239, 240, 241,
 242
 Cochläus, Johannes 18, 256, 259, 263
 Cohen, Hermann 368–370
 Columbus, Christoph 540
 Contzius, Adam 198
 Cortez, Fernando 540
 Cranmer, Thomas 185, 187, 238, 239,
 243, 244, 277, 281
 Cromwell, Oliver 540
 Cromwell, Thomas 233, 246, 270, 276,
 277, 281, 287
 Cruciger, Caspar 102, 266, 269, 279
 Cyprian von Karthago 421
 Decius, Nikolaus 192
 Dedekind, Friedrich 525
 Deißmann, Adolf 397, 399, 410, 413,
 414, 416
 Denck, Hans 25
 Denifle, Heinrich 334
 Devrient, Otto 544, 545
 de Wette, Wilhelm Martin 379, 382
 Dibelius, Otto 406, 418, 424, 425, 429,
 452, 501, 503
 Dietenberger, Johann 256
 Dietrich, Veit 108, 174, 177, 246
 Dietzfelbinger, Hermann 442
 Döber 223
 Dönhoff, Marion Gräfin 519
 Dositheos 7
 Dreß, Walter 398, 400, 404, 409, 411,
 416, 418, 420
 Duve, Freimut 487
 Eck, Johann 18
 Eduard VI. (König von England) 176,
 196, 231, 239, 244
 Eisenmenger, Johann Andreas 348
 Elisabeth I. (Königin von England) 176,
 196, 239, 243, 531
 Elisabeth von Gernrode 88
 Elmayer-Vestenbrugg, Rudolf v. 348f.
 Emser, Hieronymus 249, 255, 256, 263
 Engel, Johann Jakob 373
 Erasmus von Rotterdam 42, 76, 170,
 203, 245, 247, 250, 252, 256, 257, 301,
 309
 Erhard, Johann Benjamin 373
 Ernst (Erzbischof von Magdeburg) 143,
 160
 Eugenikus, Markus 3
 Euripides 524
 Evers, Georg Gotthilf 334
 Faber Stapulensis, Jacobus 290
 Fabri, Johann 18
 Fabricius, Cajus 410, 416, 417
 Falb, Alfred 349
 Farel, Guillaume 17
 Fehling, Jürgen 549
 Feix, Georg 324, 328
 Ferdinand (Kaiser) 254, 528
 Fichte, Johann Gottlieb 348, 360, 361,
 373
 Fickler, Johann Baptist 18
 Fischer, Fritz 416
 Fischer, Ludwig 342, 345, 346
 Fisher, John 170, 231, 247, 256, 257
 Flacius, Matthias 17
 Fleisch, Paul 434, 435, 442, 446, 448,
 460, 461, 463, 464, 465
 Florovsky, Georges 2f., 3–8, 11, 12, 13,
 14
 Fontane, Theodor 521, 522, 538
 Forte, Dieter 551, 552, 555, 556
 Foxe, Edward 279, 280, 281, 282, 287
 Francke, August Hermann 83
 Franz I. (König von Frankreich) 274,
 528
 Franz von Assisi 79, 86
 Franz von Sales 9
 Freder, Johann 108
 Frick, Heinrich 441, 442

- Friedländer, H.J. 358
 Friedrich Barbarossa (Kaiser) 533, 543
 Friedrich der Weise (Kurfürst) 139, 141, 142, 143, 144, 145, 151, 152, 162, 164, 225, 252, 253, 254, 255
 Friedrich II. (König von Preußen) 348
 Friedrich II. (Herzog von Liegnitz) 376
 Friedrich Wilhelm IV. (König von Preußen) 389
 Frith, John 232, 239
 Fritsch, Theodor 346, 347
 Froben, Johann 247
 Fugger, Jakob 555

 Gardiner, Stephen 198, 286
 Gaß, Joachim Christian 380, 382, 384, 385, 389
 Gaß, Wilhelm 7
 Georg III. (Fürst von Anhalt) 17
 Georg (Herzog von Sachsen) 152, 249, 250, 253, 254, 255, 256, 261, 262, 263, 264
 George, Heinrich 549, 550
 Gerhard, Johann 9
 Gerlach, Otto von 340
 Gerson, Johannes 274
 Gerstenmaier, Eugen 492, 494
 Gesenius, Wilhelm 389
 Geyer, Florian
 Gilyarov-Platonov, Nikita 10, 11
 Girgensohn, Herbert 500, 506, 512, 513, 514, 515, 516
 Glaser, Otto 539
 Glotz, Peter 487
 Goethe, Johann Wolfgang 330, 522, 523, 537, 540, 553
 Goetze, Ursula 391
 Graetz, Heinrich 352, 367
 Grass, Günter 487
 Gregor von Nazianz 10
 Gregorios Palamas 3
 Großmann, Hugo 397, 398
 Grisar, Hartmann 334, 558
 Gropper, Johann 284
 Großcurth, Georg 391
 Gruehn, Werner 416
 Grynaeus, Simon 271
 Gryphius, Andreas 178, 519, 530
 Gustav Adolf (König von Schweden) 533

 Hahn, Hugo 425, 445
 Hamann, Johann Georg 519
 Harnack, Adolf 2, 21, 391, 395, 396, 397, 399, 400, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 411, 412, 415, 418, 421, 422, 423
 Harnack, Arvid 391
 Harnack-Fish, Mildred 391
 Hartmann, Andreas 529
 Hauptmann, Gerhard 532
 Hase, Karl August v. 405
 Hasse, Johann Adolph 378
 Hauer, Jakob Wilhelm 330, 355
 Hausmann, Nikolaus 223, 229
 Hausrath, Adolf 333, 335
 Heath, Nicholas 281, 287
 Hedio, Kaspar 222
 Heermann, Johann 519
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 384
 Heiler, Friedrich 349
 Heilmann, Horst 391
 Heine, Heinrich 342, 345, 346, 358, 361, 363, 364
 Heino Gottschalck von Oldenstadt 88
 Heinrich VIII. (König von England) 97–99, 104, 107, 230, 231, 233, 234, 235, 236, 239, 241, 242, 245–288
 Heinrich der Löwe 533, 539, 540
 Held, Heinrich 457
 Herder, Johann Gottfried 348, 519
 Herman, Nikolaus 195
 Herntrich, Volkmar 441, 442, 458
 Herrmann, Lilo 391
 Herrmann-Neiße, Max 546
 Herrig, Hans 542, 544
 Herschel-Augusti, Josua 380
 Heymair, Magdalena 197
 Heyn, Simon 222
 Hieronymus 42, 53, 136
 Hieronymus von Prag 17
 Hildebrandt, Franz 399
 Hirsch, Emanuel 417
 Hirtzweg, Heinrich 529
 Hitler, Adolf 302, 349, 495
 Hlond, August 499
 Hochhuth, Rolf 532, 556
 Hoë von Hoënegg, Matthias 435
 Hölderlin, Friedrich 330, 532
 Hoffmann-Kutschke, Arthur 330
 Holl, Karl 353, 354, 395, 396, 400–403,

- 405, 407, 421, 423, 424, 549, 550, 558
 Holsten, Walter 343
 Huch, Ricarda 341, 342
 Humboldt, Wilhelm v. 373, 374
 Hus, Jan 17, 183, 363, 527, 528
 Huschke, Eduard 388
 Hutten, Ulrich v. 76
 Iffland, August Wilhelm 522, 533, 534, 538
 Islebiensis 346, 347, 348
 Jacobi, Gerhard 432
 Jacobus Perez de Valencia 309
 Jahn, Friedrich Ludwig 360
 Jaworsky, Stefan 8
 Joachim I. (Kurfürst von Brandenburg) 255
 Jeremias II. 7, 11f.
 Johann der Beständige (Kurfürst von Sachsen) 53, 164, 165, 229, 253, 255, 274
 Johann Friedrich (Kurfürst von Sachsen) 96, 269, 273, 274, 279, 284, 285, 286
 Johannes Duns Scotus 245
 Johst, Hanns 549f., 553
 Jonas, Justus 133, 162, 164, 165, 279, 284,
 Jost, Isaak Markus 363, 366
 Joye, George 232
 Julius II. 151, 153, 154
 Junius, Franciscus 17
 Kaftan, Julius 396
 Kant, Immanuel 378, 519
 Kantz, Caspar 183, 228
 Karl V. (Kaiser) 260, 364, 528, 538
 Karlstadt, Andreas 18, 25, 30, 148, 161, 200, 202, 221, 224, 228
 Katharina von Aragon (englische Königin) 271, 272, 273
 Kattenbusch, Wilhelm 7
 Kartaschoff, Anton 1–5, 8, 14
 Kawerau, Gustav 334
 Keller, Gottfried 543
 Kerrl, Hanns 325, 327, 419
 Kielmann, Wenzel 96
 Kleist, Heinrich v. 532
 Klingemann, August 532, 539–541
 Knipstro, Johann 108
 Knox, John 17, 175, 190
 Koch, David 545
 Kölli, Josef Georg 551, 557f.
 Köstlin, Julius 333, 334, 400, 554
 Kolde, Theodor 333, 335, 355
 Komm, Karlheinz 552
 Kopernikus, Nikolaus 363
 Krauss, Samuel 371f.
 Kreyssig, Lothar 454
 Kritopoulos, Metrophanes 7, 14
 Künneth, Walter 413, 420, 438, 440, 462, 463
 Kunst, Hermann 455
 Lachmann, Johann 220
 Lagarde, Paul de 330
 Lambert, John 240
 Łaski, Jan 17
 Lamparter, Eduard 355
 Latimer, Hugh 172, 240
 Lau, Franz 28, 498
 Lee, Edward 245, 247, 248
 Lemnius, Simon 528, 552
 Leo X. 20
 Lessing, Gotthold Ephraim 363
 Lewin, Reinhold 325, 328
 Lietzmann, Hans 353, 395, 397, 399, 416
 Linck, Wenzeslaus 219, 263
 Linden, Walther 325, 343f., 349, 355
 Lindner, Albert 545
 Lindt, Willem van der (Lindanus) 18
 Lohenstein, Daniel Casper von 530
 Lomler, Friedrich Wilhelm 340, 341, 345
 Lossius, Lukas 195
 Lütgert, Wilhelm 409, 411, 414, 417, 420
 Lukaris, Kyrillos 7, 8
 Luther, Martin 9, 15, 17, 19, 20, 24–26, 27–29, 30, 31, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 47, 49, 53, 60, 62, 67–93, 95–113, 115, 121, 130, 131, 133, 135, 136, 139, 157, 162, 164, 165, 168, 171, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 183, 184, 185, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 216, 218, 219, 220, 223, 224,

- 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 245–288, 289–321, 323–355, 357–372, 396, 400, 401, 402, 403, 407, 408, 409, 410, 421, 423, 424, 503, 521–559
- Mahling, Friedrich 398, 409f.
- Mann, Heinrich 553
- Mann, Thomas 532, 552–554, 556, 557
- Marahrens, August 436, 457
- Margarita, Antonius 372
- Marheineke, Philipp Konrad 379
- Maria Tudor (Königin von England) 196, 272f.
- Marnix, Philipp 17
- Mastropasqua, Ignazio 544
- Mathesius, Johann 195, 268, 331f., 333, 334, 335, 338
- Matthew, Simon 235
- Mauburnus, Johannes 85
- Maurer, Wilhelm 455
- Meinhold, Peter 416
- Meiser, Hans 425, 434, 436, 437, 438, 440, 441, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 457, 464, 517
- Meisner, Balthasar 80
- Melanchthon, Philipp 17, 26, 42, 45, 47, 48, 49, 51, 64, 101, 103, 104, 106, 108, 109, 110, 131, 132, 133, 136, 137, 175, 182, 195, 223, 245, 246, 250, 266, 268, 271, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 283, 284, 287, 288, 376, 522, 524, 525, 537, 550
- Mendelssohn, Moses 363, 369
- Merz, Georg 341, 342, 343, 454, 463
- Meyer, Wilhelm 348
- Michelangelo 540
- Middeldorpf, Heinrich 380, 385
- Minetti, Bernhard 549
- Mirbt, Rudolf 547
- Möller, Anton Wilhelm Peter 380, 387
- Möller, Eberhard Wolfgang 551
- Mogilas, Peter 7
- Morus, Thomas 231, 246, 256, 259, 277, 287
- Müller, Johann 338
- Müller, Karl 400
- Müller, Kaspar 273
- Müller, Ludwig 342, 437, 444
- Müller-Eberhardt, Waldemar 549
- Müller-Ramelsloh, Otthinrich 552
- Müller-Streisand, Rosemarie 424
- Müntzer, Thomas 18, 25, 30, 191, 192, 215, 220, 530, 531, 547f., 552, 555,
- Mulleberg, Michel 95, 96, 106, 111
- Murner, Thomas 249, 256
- Mykonius, Friedrich 103, 107, 113
- Naogeorg, Thomas 527
- Napoleon 348, 383, 522, 538, 541
- Neubauer, Richard 340
- Niemegk, Anton 143
- Niemöller, Martin 425, 431, 432, 433, 466, 495
- Niethammer, Friedrich Immanuel 340
- Nietzsche, Friedrich 554
- Nikolaus Cusanus 330
- Nikolaus von Lyra 307
- Nithack-Stahn, Walther 548
- Noack, Joachim 348
- Nostitz, Karl v. 521
- Noth, Gottfried 462
- Oekolampad, Johannes 17, 122, 219, 222f., 272
- Oekonomos, Konstantin 8
- Opitz, Hans-Georg 416
- Opitz, Martin 519
- Osborne, John 532, 556
- Osiander, Andreas 30, 108, 272
- Pace, Richard 247
- Parisius, Hans Ludolf 348
- Paul von Burgos 307, 372
- Paul, Jean 537
- Pauls, Theodor 325, 328, 349
- Perkins, William 17, 171, 175
- Petersmann, Werner 328
- Petri, Olaus 546
- Petrus Lombardus 40f.
- Petrus Venerabilis 245
- Pfahler, Gerhard 330
- Pfizer, Gustav 340, 342
- Philipp (Landgraf von Hessen) 270, 271, 274, 275, 285, 287
- Philippson, Martin 352, 366
- Pius V. 199, 213
- Pius IX. 544

- Pius XII. 501, 502
 Planitz, Hans von der 255
 Plautus 523
 Plitt, Gustav 333, 335
 Porter, John 237
 Prokopovic, Theophan 8

 Rade, Martin 333, 335
 Raiser, Ludwig 505
 Rebhun, Paul 525
 Reichert, Otto 340
 Reinhart, Martin 218, 219
 Rendtorff, Heinrich 463
 Reuchlin, Johannes 30, 308, 367
 Reuschel, Reinhold 545
 Rhau, Georg 195, 201
 Rhegius, Urbanus 218, 219, 226, 227
 Richter, Julius 398, 410
 Rinckart, Martin 529, 530
 Ritschl, Albrecht 396, 413
 Ritter, Gerhard 336f.
 Rörer, Georg 59, 95, 101, 102, 104, 105, 106, 111
 Rosenberg, Alfred 346, 353, 355
 Roy, William 246

 Sachs, Hans 524, 526
 Sandrock, Adele 546
 Sasse, Hermann 434, 435, 441, 442, 443, 450, 460, 461,
 Sasse, Martin 349
 Scharf, Kurt 505
 Scheel, Otto 336, 337
 Scheibel, Johann Gottfried 380, 387–389
 Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph 360
 Schering, Emil 546
 Schiller, Friedrich 533, 534, 540
 Schily, Otto 487
 Schlatter, Theodor 455
 Schlauer, Theodor 449
 Schlegel, August Wilhelm 533
 Schleger, Caroline 535
 Schlegel, Friedrich 360, 380
 Schleiermacher, Friedrich 8, 374, 379, 382, 384, 385, 389, 396
 Schlink, Edmund 459
 Schmidt-Clausing, Fritz 327
 Schmolck, Benjamin 519

 Schorch, Hans 541
 Schröder, Paul Friedrich 545
 Schuckmann, Friedrich v. 380, 381, 386, 387
 Schützenberger, Friedrich 541
 Schulz, David 378, 380, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389
 Schulz, Helmut 539
 Schwan, Wolfgang 95, 96, 111
 Schwebel, Johann 223
 Schwenckfeld, Kaspar v. 25
 Seeberg, Bengt 420
 Seeberg, Erich 414, 416, 419, 420, 424
 Seeberg, Reinhold 396, 397, 399, 404, 405, 406–409, 411, 416, 417, 418, 420, 421
 Sellin, Ernst 397, 398, 399, 417
 Seripando, Girolamo 21
 Shakespeare, William 530, 533, 552
 Sickingen, Franz v. 30
 Siegmund-Schulze, Friedrich 410
 Sleidan, Johannes 17
 Spalatin, Georg 103, 140, 147, 157, 162, 164, 191, 229, 248, 257, 258
 Spalding, Johann Joachim 360
 Spener, Philipp Jakob 83, 177, 321
 Spengler, Oswald 6
 Spranger, Eduard 393
 Stählin, Wilhelm 415, 455
 Staupitz, Johann v. 30
 Steffens, Henrik 388
 Steinbart, Gotthilf Samuel 378
 Steinheim, Salomon Ludwig 364, 366
 Steinlein, Hermann 338, 339, 351
 Stern, Sigismund 364, 365, 366
 Stoecker, Adolf 367
 Stoll, Christian 441, 444, 453, 455
 Stolzenburg, Arnold 413, 416
 Sturm, Johannes 525
 Strindberg, August 532, 546f., 556
 Sutel, Johann 104, 107, 111
 Sutz, Erwin 415

 Taubenheim, Hans v. 147
 Teller, Wilhelm Abraham 360
 Terenz 523, 524
 Tersteegen, Gerhard 91
 Tertullian 404, 421
 Terwiel, Rosemarie 391

- Thiel, Rudolf 337
Tieck, Ludwig 360
Tillich, Paul 395
Titius, Arthur 397, 406, 410, 413, 414,
416, 418
Tholuck, August 544
Thomas v. Aquin 41
Thomas, Ferdinand 391
Toellner, Johann Gottlieb 378
Trümpelmann, August 543, 544
Tyndale, William 232, 234, 246, 259,
260
Varnhagen, Rahel 538
Vergil 523
Vermigli, Petrus Martyr 17, 242
Vinzenz von Lerinum 4
Vogelsang, Erich 325, 334, 355, 417
Vollmer, Antje 487
Voltaire 330
Wagner, Richard 543, 554
Waldis, Burkard 525
Walther, Johann 201, 202
Weber, Friedrich 476
Wegscheider, Julius August Ludwig
389
Werner, Zacharias 522f., 532, 533, 534,
535–539, 540, 541, 551, 552, 554
Widmann, Richard 404, 410
Wilhelm II. (Kaiser) 341
Wilhelm von Ockham 245
Witte, Johannes 416
Wolf, Erik 431, 441
Wolf, Friedrich August 383
Wolff, Christian 8
Wolsey, Thomas 246, 257, 259, 260, 275
Wolzogen, Hans v. 532, 545
Wren, Christopher 179
Wurm, Theophil 425, 426, 431, 436, 447,
448, 455, 464, 465, 490, 491, 492, 493,
494, 498, 499, 501, 502, 503
Wyclif, John 17, 233, 236, 253
Yannaras, Christos 8, 10, 13f.
Yorck von Wartenberg, Helene 400
Zänker, Otto 512
Zanchi, Girolamo 17
Zelter, Carl Friedrich 522, 537
Zimmermann, Ernst 345
Zinn, Elisabeth 414
Zinzendorf, Nikolaus Graf 83
Zoellner, Wilhelm 454
Zunz, Leopold 363, 364
Zwilling, Gabriel 224
Zwingli, Ulrich 17, 24, 25, 26, 115, 117–
121, 122, 123, 130, 134, 170, 172, 175,
181, 182, 183, 186, 187, 188, 190, 200,
203, 204, 229, 234